

Die Kraft fehlt

Betroffene kommen zu Wort

Mit der Reihe „Betroffene kommen zu Wort“ sollen kranke, pflegebedürftige Menschen und ihre pflegenden Angehörigen in „aktiv dabei“ eine Stimme erhalten. Allzu oft geraten sie in eine Isolation und können häufig nicht mehr an unserem gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Mit der Veröffentlichung der Berichte möchten wir sensibel machen und Unterstützungsmöglichkeiten aufzeigen. Wir wollen aber auch Anstöße geben, um Versorgungslücken zu schließen.

Frau Lieselott Herr lebt seit November 2015 in Speyer in einer eigenen Wohnung, im Haus ihres Sohnes und ihrer Schwiegertochter. Frau Herr ist eine selbstbewusste, lebhafte Frau, die viel aus ihrem Leben zu berichten hat.

Der Umzug war eine Umstellung. Aber mein Mann ist 2011 gestorben und dann war ich alleine. Ich wusste, dass hier eine Wohnung frei ist und dann hab ich lieber meine verkauft und bin hierher gezogen. Es ging mir darum, dass ich mit meinem Sohn und meiner Schwiegertochter, mit der ich sehr gut zurechtkomme, zusammen bin. Ich war nicht mehr alleine. Das war für mich wichtig. Denn die gesündeste bin ich nicht mehr. Ich hatte einige Operationen, so dass es immer wichtiger wurde, nicht alleine zu sein. Allerdings ging's mir dann hier in Speyer auf einmal schlechter, so dass ich ins Krankenhaus musste.

Warum mussten Sie ins Krankenhaus?

Es war wegen meinem Rücken. Da hab ich viele Übungen mitmachen können.

Die haben sich immer gewundert, dass ich das in meinem Alter noch alles konnte. Aber es wurde dann schlechter. Am 8. April abends, da ging's mir auf einmal ganz schlecht. Ich hatte in der Zeit davor furchtbar abgenommen.

Sie haben große Rückenprobleme?

Ja schon jahrelang. Ich hab auch zwei künstliche Hüften.

Aber damit kann man doch häufig sehr gut leben.

Die Hüften sind gar nicht das Schlimmste. Man hat mich jetzt genau untersucht und festgestellt, dass ein Nerv eingeklemmt ist. Das sind meine Schmerzen. Man kann mich heute nicht mehr operieren, in meinem Alter. Das würde ich wahrscheinlich auch nicht wollen, denn die Narkose ist nie harmlos. Dann wurde es mir schlechter und ich bin ins Krankenhaus gekommen. Man hat dort festgestellt, dass die Schilddrüse völlig verrücktspielt. Damit war ich auch schon lange in Behandlung. Aber es hat nie jemand gesagt, dass ich das operieren lassen soll.

Da ist eins zum anderen gekommen.

Ja. Bei der gründlichen Untersuchung hat man einiges festgestellt, zum Beispiel dass nicht nur die Schilddrüse, sondern auch mein Herz nicht ganz in Ordnung ist usw. Ich hab da eigentlich nur Gelee und Tabletten bekommen. Als ich das erste Mal im Krankenhaus war, habe ich sehr viele Tabletten bekommen, die ich zu Hause weiter nehmen musste. Leichtsinigerweise habe ich die alle morgens auf einmal genommen. Dann habe ich auf einmal nichts mehr essen können und habe gebrochen. Ich hab die Tablette

2 aktiv dabei

nicht vertragen. Dann habe ich hier angefangen meine Schilddrüsentabletten morgens zu nehmen und alles andere nur immer stückchenweise im Laufe der Zeit.

Das ist Ihnen besser bekommen?

Das ist mir bekommen und seitdem habe ich langsam wieder zugenommen, aber ich war von 60, 62 Kilo auf 45 Kilo runter.

Das ist wirklich sehr wenig.

Ich hatte ja keine Kraft mehr.

Wie ist es jetzt in Ihrem Zuhause? Können Sie sich noch etwas kochen?

Nein. Das macht mir meine Schwiegertochter. Das kann ich nicht mehr. Ich laufe mit dem Rollator oder setz mich in meinen Sessel und mit der unteren Hälfte von meinem Bein bewege ich mich gut, aber nicht mit den Oberschenkeln.

Da fehlt die Kraft.

Da fehlt die Kraft vollkommen. Das strahlt auch vom Rücken aus.

Können Sie in Begleitung noch unterwegs sein?

Nein. Ich hab Angst die Treppe runter zu gehen. Das traue ich mich nicht. Ich weiß, wenn ich hin falle, kann viel passieren. Mit meinen künstlichen Hüften darf ich nicht hinfallen. Wenn da was passiert, müsste ich neu operiert werden.

Haben Sie einen Pflegegrad?

Ja. Es kommt ein Pflegedienst. Ich lass mir beim Waschen und Ankleiden helfen. Strümpfe anzuziehen ist schon ein Problem. Beim Duschen muss jemand dabei sein. Wenn ich da hin falle, ist es ganz aus.

Deshalb kommt der Pflegedienst, um Ihnen zu helfen.

Das sind ganz nette. Ich muss Ihnen sagen, das Krankenhaus hat mir gar nicht gefallen. Die haben immer nur festgestellt,

was ich habe, aber gemacht haben sie nichts. Das ist ja nicht Sinn der Sache.

Wie lange kommt der Pflegedienst schon?

Nachdem ich aus dem Krankenhaus war, haben wir das gemacht. Vielleicht Anfang Mai. Die Zeit vergeht sehr schnell wenn man älter wird. Als ich noch gearbeitet habe, hat es immer länger gedauert, bis der Sommer kam. Heute vergeht die Zeit wahnsinnig schnell. Aber ich glaube, es hat viel damit zu tun, dass ich später aufstehe. Ich stehe um 9 Uhr auf, warum sollte ich, wie früher um 6 Uhr den Wecker stellen? Das wär ja dumm.

Kommt der Pflegedienst immer zu einer bestimmten Zeit?

Ja. Das konnte man ja ausmachen. Es ist so, früh morgens hat der Pflegedienst eine Menge Patienten. Die waren froh, dass sie erst ab 10 Uhr kommen können.

Wenn das für Sie in Ordnung ist, dann hat das ja gut gepasst.

Genau. Für mich ist das in Ordnung. Ich lese morgens die Zeitung. Wenn ich damit fertig bin, ist vom Pflegedienst jemand da und wir gehen ins Bad. Für mich passt das gut und für die auch.

Dann kann der Pflegedienst in Ruhe ohne Hektik bei Ihnen sein.

Genau. Hektik ist was Schlimmes. Es ist egal wo, das ist nie gut.

Was haben Sie früher beruflich gemacht?

Gelernt habe ich Bankkaufmann, während des Krieges. Als der Krieg zu Ende war, es war eine Privatbank wo ich gelernt hatte, wurden alle Privatbanken geschlossen. Das war in Berlin. Ich kam aus Berlin. Ich bin auch da geboren, in Berlin Charlottenburg. Aber das war nur, weil meine Mutter da ins Krankenhaus gegangen ist.

Gewohnt haben wir im Osten. In meiner Ausbildung habe ich auch Stenografie und Schreibmaschine gelernt. Nach dem Krieg hab ich als Sekretärin gearbeitet und war Sachbearbeiterin für Messen und Ausstellungen. Im Osten war es etwas leichter, als Frau hoch zu kommen. Was im Weste nicht überall so leicht war, schon gar nicht wenn man in die Chemie ging, wie ich, in die BASF. Die Chemie ist eine Männerdomäne. Ich hatte Glück. Ich hatte Ahnung von Messen und Ausstellungen. Die bauten gerade eine neue Gruppe auf. Da waren nur zwei drei Leute und ich kam als vierte dazu.

Sie sind eine sehr selbstbewusste Frau.

Wissen Sie, ich habe mein Leben immer alleine in die Hand nehmen müssen. Ob ich wollte oder nicht.

Das strahlen Sie auch aus.

Wenn ich die nicht gehabt hätte, hätte ich das hier nicht geschafft. Ich hab in Berlin meine Wohnung zu machen müssen, hab alles stehen lassen müssen und bin hier her gegangen und zwar mit einem falschen Pass, den man mir aus Westberlin gebracht hat. Wir hatten ja alle Verwandte und Bekannte in Westberlin. Niemand hatte damit gerechnet, dass die Mauer gebaut wird. Meinen Sohn hatte ich zwei Tage vorher schon in Sicherheit gebracht und da habe ich es dann gewagt, mit einem falschen Pass durch die Grenze zu gehen. Ich habe erstmal in einem möblierten Zimmer angefangen. Mit 50 Jahren konnte ich mir endlich eine Wohnung kaufen.

Sie sind, wie gesagt, eine sehr selbstbewusste Frau, die ihr Leben in die Hand genommen hat. Was bedeutet das jetzt für Sie, in einer Abhängigkeit zu sein?

Es lässt mich niemand diese Abhängigkeit so groß spüren. Weder meine Schwieger-

tochter noch mein Sohn. Vielleicht wird's ja mal ein bisschen besser. Dass ich dann wieder mehr laufen kann. In der Wohnung kann ich ja laufen.

Die Treppe hält Sie ab, nach draußen zu gehen.

Ich habe in der 12. Etage in einem Hochhaus 35 Jahre gewohnt, da gab es einen Fahrstuhl. Ich bin also nie Treppen gelaufen.

Sie sind hier unsicher und haben Angst zu fallen.

Genau. Ich weiß, ich darf nicht hinfallen, wegen meiner Hüften. Ich will mal mit meinem Sohn zusammen versuchen, ob ich vielleicht mal die halbe Treppe gehen kann. Aber ich kann's noch nicht sagen, ob ich mich getraue. Das müssen wir versuchen.

Sie bräuchten auf jeden Fall Hilfe und Unterstützung. Alleine geht es auf gar keinen Fall.

Nein. Es wäre zu gefährlich. Ich bin die erste Zeit, die ich hier war alleine hoch und runter gegangen. Als ich das zweite Mal aus dem Krankenhaus gekommen bin, war das alles schlechter. Und ich hatte natürlich bis auf 45 Kilo abgenommen.

Aber Sie haben wieder etwas zugenommen.

Ja, etwas zugenommen habe ich. Weil ich das mit den Tabletten vernünftig mache, gut esse wieder.

Was haben Sie noch für Wünsche?

Ach Gott, ich weiß nicht. Dass es mir mal wieder besser geht. Das wäre schon schön. Aber ich habe ein sehr schönes Leben gehabt. Mein zweiter Mann und ich haben sehr schöne Reisen gemacht. So habe ich sehr schöne Erinnerungen und viele Fotos.

4 aktiv dabei

Davon zehren Sie heute.

Ja. Bei jeder Sendung im Fernsehen, wenn da eine Seereise ist, muss ich die ansehen, denn vielleicht war ich schon mal da gewesen. Dann guckt man das gerne an.

Sie konnten schöne Zeiten mit Ihrem Mann verbringen.

Wissen Sie der Tag vergeht dann furchtbar schnell. Dann kommt mein Sohn oft hoch. Und ein Katerle habe ich auch hier oben. So habe ich immer Gesellschaft.

Der Kater tut Ihnen gut.

Ja.

Bekannte haben Sie hier sicher nicht, weil Sie in einer anderen Stadt gewohnt haben.

Genau. Ich kenn hier natürlich niemand.

Da beschränken sich die Kontakte auf Ihren Sohn und Ihre Schwiegertochter.

Jetzt hier ja. Ab und an Bekannte, die nochmal anrufen.

Haben Sie noch Verwandte?

In Berlin. Da gibt es noch ein paar Cousins, die sind aber auch älter.

Wenn Sie auf Ihr Leben zurückschauen, war es für Sie in Ordnung, so wie es verlaufen ist?

Es war sehr erlebnisreich.

Was würden Sie heute ändern, wenn Sie könnten?

Verändern würde ich nicht sagen. Es wäre vielleicht besser, ich hätte nicht so jung geheiratet.

Wie alt waren Sie?

22, 23 Jahre als mein Sohn geboren wurde. Dass ich so jung ein Kind bekommen habe, finde ich für den Sohn heute gut. Erstens habe ich alles mit meinem Sohn

zusammen machen können. Wir sind zusammen geschwommen, zusammen Rad gefahren, wir sind zusammen Auto gefahren und wir sind lange Jahre mit irgendeinem Auto nach Italien gefahren. Ich habe ein enges Verhältnis zu meinem Sohn. Er war vier Jahre, als ich mich hab scheiden lassen. Und die ganzen Jahre waren wir allein.

Das verbindet natürlich.

Ich hab auch gerne gearbeitet und in der BASF war ich anerkannt. War in ganz Europa unterwegs. Durch den Beruf ist die Lust am Reisen zum Teil auch gekommen, dass ich oft gesagt habe, wenn ich mal nicht mehr arbeite, schaue ich mir das alles in Ruhe an. Ich hatte ja nie viel Zeit. Vielleicht zwei drei Tage mal. Da kann man nicht viel anschauen.

Ich bin früher jeden Monat einmal zu einem Konzert ins Feierabendhaus der BASF gegangen. Später hab ich das nicht mehr gemacht. Es ist abends sehr spät zu Ende und da wollte ich nicht mehr unterwegs sein.

Hören Sie noch gerne Musik?

Ja, sehr gerne, aber dann leichte Musik.

Wie sieht heute Ihr Tagesablauf aus?

Dass ich so gegen neun Uhr aufstehe. Dann schaue ich in die Zeitung. Wenn dann der Pflegedienst kommt, gehen wir ins Bad. Dann geh ich frühstücken, dass ich so kurz nach 11 Uhr fertig bin. Dann lese ich manchmal noch den Rest der Zeitung oder mache ein Kreuzworträtsel. Dann kann es sein, dass ich auch mal den Fernseher einschalte. Wenn's Wetter gut ist, gehe ich mit meinem Rollator auf den Balkon. Abends gibt es Abendbrot und spät abends guck ich fernsehen. Dann kommt mein Sohn erst mal noch eine Stunde zu mir. Am Tage kommt meine Schwiegertochter öfter hoch, dass wir uns

unterhalten. Oder das Katerle liegt hier und ich muss ihn streicheln.

Ich danke Ihnen für das offene Gespräch und wünsche Ihnen alles Gute, dass Sie noch ein paar Pfund zunehmen.

So schnell wie ich abgenommen habe, nehme ich nicht wieder zu.

Ich wünsch Ihnen, dass Sie von Tag zu Tag zu mehr Kräften kommen.

Wollen wir das Beste hoffen.

Ria Krampitz

Veröffentlicht in „aktiv dabei“ Ausgabe 4/2017.